

Vorwort



Die Digitalisierung hat die Diskussion um ein bedingungsloses Grundeinkommen wieder neu aufleben lassen. Denn angesichts der fortschreitenden Automatisierung, des Einsatzes von künstlicher Intelligenz und Algorithmen sorgen sich heute viele Menschen um ihren Arbeitsplatz. Sogar in Teilen der Mittelschicht ist die Angst vor dem sozialen Abstieg verbreitet, wie das Roman Herzog Institut (RHI) in seiner Studie »Die gespaltene Mitte« festgestellt hat. Da liegt die Frage nahe, inwieweit ein gebündeltes Transfereinkommen die sozialen Folgen des digitalen Wandels abfedern kann.

Mittlerweile erörtern ganz unterschiedliche Gruppen das Für und Wider dieses Konzepts. Zustimmung und Ablehnung verlaufen quer zu allen Gesellschaftsschichten, auch in der Wissenschaft ist es umstritten. Zu den Befürwortern zählen Topmanager, Schriftsteller und linke Politiker. Viele halten ein bedingungsloses Grundeinkommen aus pragmatischen Gründen für geboten: Die Entwicklung der Produktivität mache es in Zukunft unumgänglich, Einkommen und Arbeit voneinander zu trennen. Andere verfolgen visionäre bis utopische Vorstellungen von einer Gesellschaft, in der alle Menschen ohne materielle Ängste leben können.

Auf der Seite der Gegner finden sich Vertreter von Arbeitgeberverbänden wie auch von Ge-

werkschaften. Die Kritik richtet sich vor allem gegen die Finanzierbarkeit: Wenn Einkommen und Arbeit entkoppelt werden, woher kommt dann die materielle Basis, um das Grundeinkommen zu finanzieren?

Was ich in der Debatte vermisste, ist die Reflexion über grundsätzliche Fragen: Woher rührt die sozialromantische Sehnsucht nach einem Grundeinkommen? Wie wirkt sich die Bedingungslosigkeit von Sozialtransfers auf den Einzelnen, die Wirtschaft und die Gesellschaft aus? Werden die Menschen noch arbeiten gehen, wenn sie bereits anderweitig materiell abgesichert sind – oder haben die Befürworter hier ein zu optimistisches Menschenbild?

In der vorliegenden Publikation setzen sich zwei Ökonomen differenziert und kenntnisreich mit diesen Fragen auseinander. Beide teilen die Ansicht, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen nur möglich wäre, wenn wir auf den Sozialstaat bisheriger Prägung verzichten. Einen solchen Paradigmenwechsel in der Sozialpolitik hält der Wirtschaftswissenschaftler Thomas Straubhaar für wünschenswert. Das bestehende System sei bevormundend und entwürdigend; ein bedingungsloses Grundeinkommen garantiere dagegen die materielle Sicherheit und freie Selbstbestimmung aller. Eben diese Diskreditierung des heutigen Sozialstaats hält der Volkswirt Georg Cremer jedoch für problematisch. Ihm zufolge kann das bedingungslose Grundeinkommen die damit verbundenen Erwartungen nicht erfüllen.

Die Ökonomen Korbinian von Blanckenburg und Dominik H. Enste ergänzen das Pro und Kontra. Die Autoren und Interviewpartner geben Antworten auf die Frage, wie sich die Bedingungen von Erwerbsarbeit in der digitalen Zukunft verändern werden. Sie liefern damit wertvolle Impulse für weitere Diskussionen, an denen sich das RHI gern beteiligen wird.

Professor Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e.V.

© 2019 Roman Herzog Institut e.V.

Herausgeber:
Roman Herzog Institut e.V.

Kontakt:
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
Roman Herzog Institut e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon (0 89) 551 78-732
Telefax (0 89) 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de

ISSN 1863-3978
ISBN 978-3-941036-61-1

Foto:
Roman Herzog Institut e.V.

**Diese Publikation ist beim
Herausgeber kostenlos
erhältlich und kann unter
www.romanherzoginstitut.de
bestellt werden.**

Zitate aus dieser Publikation sind unter
Angabe der Quelle zulässig.